

Das größte Verdienst dieses Buches dürfte in der Rezeption Foucaultscher Theorie für die (feministische) Befreiungstheologie liegen. Die Methode der „Genealogie“, der Begriff der Macht und die Annahme epistemologischer Verschiebungen können zu Fragen des feministisch-theologischen Selbstverständnisses und feministisch-theologischer Methoden Wertvolles beitragen. Um so ärgerlicher sind deshalb an WELCHS Buch die unzulänglichen Ausführungen zu Foucault. Für diejenigen, die Foucault nicht selbst gelesen haben, werden viele Passagen nur durch die ausgezeichneten erläuternden Anmerkungen von Seiten des Exodus-Verlags lesbar.

Im Licht der Foucaultschen Theorie wird zwar verständlich, warum WELCH Schwarze, Feministische, Lateinamerikanische und Politische Theologie in einen Topf wirft. Doch wäre es hier angebracht, Differenzierungen vorzunehmen und den kontextuellen Charakter jeder dieser Theologien stärker zu berücksichtigen, d. h. nicht undifferenziert von „uns BefreiungstheologInnen“ zu sprechen.

Wichtige Begriffe bleiben verschwommen: so bedeutet „historisch“ im allgemeinen nicht mehr als „relativ“ oder „partikular“; die Begriffe „politisch“ und „praktisch“ können meistens mit „nicht-ontologisch“ oder „nicht-metaphysisch“ wiedergegeben werden.

Daß SHARON WELCH eine befreiende Theologie ausschließlich in der tatsächlichen Erfahrung von Befreiung begründet und auf diese hinordnet, erweckt einerseits Sympathie, insoweit sie darauf verzichtet, ihren Entwurf einer feministischen Befreiungstheologie als die einzig wahre Interpretation des Evangeliums auszugeben. Andererseits berücksichtigt ein solches Konzept nicht die Ambivalenz jeglicher partikularer Erfahrung, auch der Befreiungs-Erfahrung, und bringt den christlichen Glauben zu sehr mit einem Leistungs- und Effektivitätsdenken in Zusammenhang. Letztlich führt dieser Ansatz in die Aporie, denn die Identifikation mit den Unterdrückten kann entweder überhaupt nicht begründet werden oder muß, trotz aller gegenteiligen Beteuerungen, auf die universalistischen Grundlagen von Recht und Moral zurückgeführt werden.

Trotz allem aber ein lesenswertes Buch, dessen Foucault-Rezeption verdient, in der Feministischen Theologie, aber auch sonst weiterentwickelt zu werden.

Münster

Lucia Scherzberg

Zingg, Philipp / Woykos, Brigitte: *Religiöser Mythos und Hochzeitsriten* (Veröffentlichung der Freien Hochschule für Mission der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen, Vorträge und Aufsätze 4) Verlag der Liebenzeller Mission / Bad Liebenzell 1989; 125 S.

Der Band bringt zwei Arbeiten aus verschiedenen Kulturkreisen und von unterschiedlicher Qualität. Gemeinsam ist beiden Studien, daß sie informieren über kleine Ethnien, deren Kulturen, Religionen und Organisationsformen bedrängt und verändert werden durch nationale oder missionarische Fremdeinflüsse.

ZINGG (10–91) gibt einen Bericht über die Chacobo-Indianer im Osten Boliviens. Um 1800 wurden die Chacobo von Jesuiten missioniert. 1909 berichtet Nordensköld von diesem kleinen, unabhängigen Volksstamm. 1955 kamen die Wycliff-Bibelübersetzer Gil und Marian Prost dorthin, verschafften den Chacobo wieder eigenes Land und alphabetisierten. Heinz Kelm widmet den Chacobo 1970 eine Studie im Tribus-Lindenmuseum Stuttgart. 1983 Silvia Balzano eine in Scripta Ethnologica Buenos Aires. ZINGG war ab 1978 neun Jahre dort als Evangelikaner Missionar aus der Schweiz. Er berichtet, daß von 1970: 169 Chacobo-Indianer, deren Zahl heute auf ca. 340 wieder anstieg. Der Einbruch der Zivilisation, der Mission und der mit dieser verbundenen Alphabetisierung führt bei den Chacobos zu abgefederten Identitätskrisen. Auch religiös, weil die Kenntnis der Mythen abnimmt (23–25, 82f).

In dieser Situation ist es ZINGG'S Verdienst, die Mythe von „Caco“, dem listigen Ordner der Schöpfung am Anfang, festzuhalten (30–71). 10 verschiedene Erzähler – 6 davon kennt ZINGG, er stellt sie ziemlich bewertend vor – bringen 9 Varianten. Diese werden weder strukturalistisch noch phänomenologisch interpretiert. Jedenfalls fragt ZINGG nicht, warum die Chacobo Caco „noba chama = unsere Kraft, unseren Herrn“ (75f) nennen. Statt dessen stellt er Mythenepisoden – also Erzählungen – in Vergleich zu Erzählungen aus der Heiligen Schrift, die er auf dogmatische Sätze verkürzt. Schon methodologisch müssen solche „Vergleiche“ platzen: Die Chacobos integrieren christliches Gedankengut nicht in ihre Gedankenwelt (65), dogmatische Sätze (71, 73, 77ff) werden richtend gegen die Erzählstrukturen der Caco-Mythe (22, 75, 76f, 80) herbeizitiert. Mit seinen „Interpretationen“ bietet ZINGG Schulbeispiele, wie man es nicht machen sollte. Silvia Balzano (1983) dagegen arbeitet hermeneutisch. Religionswissenschaftler und Missionare können sich nicht bei Herrn ZINGG, wohl bei Frau Balzano orientieren.

BRIGITTE WOYKOS „Hochzeitsbräuche und -riten der Kui in Thailand“ (93–125) publiziert Ergebnisse langjähriger Feldstudien (ab 1979) bei den Kui im Nordosten Thailands. An der Grenze zu Kambodscha und Laos leben etwa 150 000 Kui. Sie sind arme Reisbauern. Die Kui-Sprache gehört zum Mon-Khmer-Sprachgebiet, nicht zur Thaisprache. Ethnologisch gehören die Kui zu den Ureinwohnern Thailands. Soziologisch sind sie ökonomisch mutterrechtlich, sonst über Familienräte strukturiert (96–100).

Aus teilnehmender Beobachtung kennt und schildert Frau Woykos die Hochzeitsbräuche der Kui detailliert: Brautsuche, Verlobungszeit, Hochzeitstag (101–121). Rituell auffällig sind die Rolle des „Lehrers“, der den glücklichen Tag für die Hochzeit voraussagt und die Hochzeitsriten leitet (113ff); die Kontaktsuche mit den und die Ehrung der Ahnen (104, 114f); das aktive Mitmachen der Familien von Braut und Bräutigam (105–121).

In Text, Fotos und Zeichnungen werden exemplarisch die Stationen der Hochzeitsriten vorgestellt. Eine Arbeit, die besten ethnologischen Standards entspricht.

Regensburg

Norbert Schiffers

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Prof. Dr. Giancarlo Collet, Am Wittkamp 4, D(W)–4416 Everswinkel 2 · Prof. DDr. Hans Waldenfels SJ, Grenzweg 2, D(W)–4000 Düsseldorf 31 · Dr. Georg Evers, Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V., Goethestr. 43, D(W)–5100 Aachen · P. Dr. Basilius Doppelfeld OSB, Missionsprokura, D(W)–8711 Münsterschwarzach, Abtei · Thomas Reschke, Bernhard-Ernst-Str. 15, D(W)–4400 Münster · Dr. Gerhard Kruij, St. Nepomuk-Str. 6, D(W)–8708 Gerbrunn